



Dossier Basel

Gesellschaft & Soziales

Kommentierte Zahlen und Analysen

Bevölkerung 2012

Ende 2012 zählte der Kanton Basel-Stadt 193 396 Einwohner, dies entspricht einem Zuwachs um 0,6% innert Jahresfrist. Die Zahl der Schweizer ging zurück, jene der Ausländer erhöhte sich. Der Ausländeranteil betrug 34,0%. Im Jahr 2012 kamen 2 018 Kinder zur Welt, das sind so viele wie seit 1974 nicht mehr. Der Anstieg der Geburtenzahlen betrifft Schweizer und Ausländer. Mit 2 105 war die Zahl der Gestorbenen etwas höher als ein Jahr zuvor, die längerfristige Entwicklung zeigt jedoch eine leichte Abnahme der Todesfälle. Im Vergleich zu 2011 gab es sowohl mehr Zuzüge als auch mehr Wegzüge.

— mehr auf Seite 2

Viele Singlehaushalte

Im Kanton Basel-Stadt wurden Ende 2011 insgesamt 97 184 Privathaushalte gezählt. In fast der Hälfte davon wohnt nur eine Person. Der Anteil der Privathaushaltungen verheirateter oder registrierter Paare ohne Kinder liegt bei 17%, derjenige der Paare mit Kindern unter 18 Jahren bei 13%. Bei 4% handelt es sich um Einelternhaushalte. Im kantonalen Mittel leben in einem Privathaushalt 1,92 Personen zusammen, wobei sich zwischen den Gemeinden und Wohnvierteln klare Unterschiede zeigen: Am kleinsten sind die Haushalte in der Altstadt Kleinbasel, am grössten in Bettingen.

— mehr auf Seite 3

Grossratswahlen

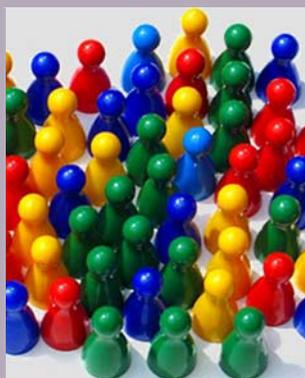
Am 6. Februar 2013 tagte der Grosse Rat zum ersten Mal in der neuen Legislaturperiode. Seine Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht weist dabei einige Veränderungen auf, so stieg beispielsweise das Durchschnittsalter von 49 auf 50 Jahre, der Frauenanteil dagegen sank von 37% auf 31%. Der Grosse Rat verliert damit den höchsten Frauenanteil aller kantonalen Parlamente in der Schweiz, der nun vom Kanton Basel-Landschaft (36%) gehalten wird. Die grössten Chancen gewählt zu werden, haben die Bisherigen, auch wenn ihr Anteil von 85% auf 78% zurückging.

— mehr auf Seite 4

Sprachen

Aktuelle Ergebnisse zum Sprachgebrauch der Bevölkerung sind aus der Strukturerhebung erhältlich, eine umfangreiche Stichprobenerhebung, die im Rahmen des neuen Volkszählungssystems stattfindet. Die Ergebnisse für 2010 zeigen, dass rund ein Fünftel der baselstädtischen Bevölkerung zwei- oder mehrsprachig ist. Deutsch ist die verbreitetste Sprache. Im Arbeitsleben wird neben Schweizerdeutsch (76% der Erwerbstätigen) häufig auch Hochdeutsch (56%) und Englisch (27%) gesprochen. Zu Hause wird ebenfalls mehrheitlich (71% der Bevölkerung) Schweizerdeutsch gesprochen.

— mehr auf Seite 5



Bevölkerungsbilanz 2012

Zunahme der Einwohnerzahl um 0,6%

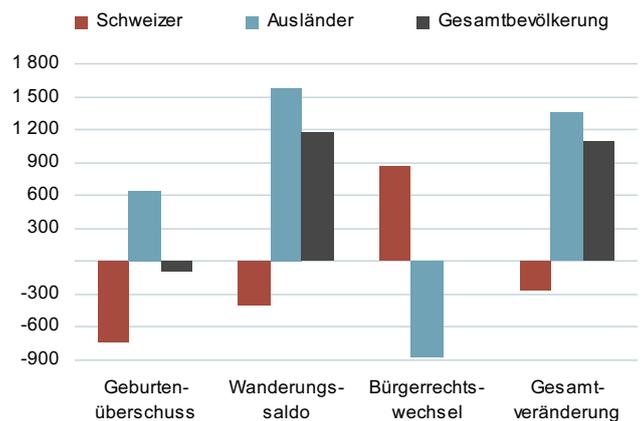
Im vergangenen Jahr erhöhte sich die Wohnbevölkerung des Kantons Basel-Stadt um 0,6% auf 193 396. Der Ausländeranteil lag bei 34,0%. Insgesamt wurden 2 018 Kinder geboren, das sind so viele wie seit 1974 nicht mehr. Der Anstieg der Geburtenzahlen betrifft Schweizer und Ausländer. cm

Die Wohnbevölkerung des Kantons Basel-Stadt wuchs im Jahr 2012 gemäss provisorischen Ergebnissen um 1 092 Personen oder 0,6% auf 193 396. Die definitiven Bevölkerungszahlen werden voraussichtlich im August vorliegen und aufgrund von Nachträgen erfahrungsgemäss etwas höher ausfallen. Im vergangenen Jahr starben 727 Schweizer mehr als geboren wurden. Zudem resultierte bei der Bevölkerung mit Schweizer Pass ein Wanderungsverlust von 405. Trotz der Einbürgerung von 871 Ausländern sank somit die Zahl der Schweizer um 261 Personen oder 0,2% auf 127 618. Die ausländische Bevölkerung erhöhte sich um 1 353 Personen oder 2,1% auf 65 778. Dieser Anstieg ist auf einen Geburtenüberschuss von 640 sowie auf einen Wanderungsgewinn von 1 584 abzüglich der Eingebürgerten zurückzuführen. Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung beträgt damit 34,0%. Die grösste Ausländergruppe bilden mit 14 959 Personen die Deutschen und bestätigen diese Spitzenposition nun schon zum achten Mal in Folge. Die Italiener nehmen mit 7 960 Staatsangehörigen den zweiten Platz ein, gefolgt von den Türken mit 6 643 Personen. An vierter Stelle stehen die Staatsangehörigen aus Serbien, Montenegro und Kosovo (4 662 Personen). Die stärksten Zuwächse innert Jahresfrist verbuchten die Portugiesen (+196 Personen), die Inder (+165 Personen), die Spanier (+136) sowie die Eritreer (+123). Die deutlichsten Rückgänge verzeichneten die Türken (-68 Personen), die Serben, Montenegriener und Kosovaren (-45 Personen), die Sri Lanker (-29 Personen) sowie die Italiener (-27 Personen).

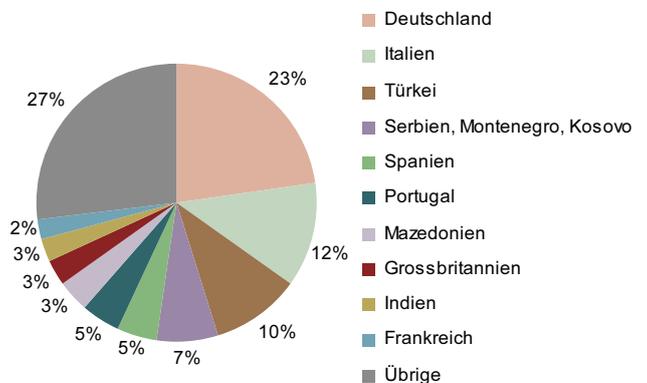
Im Jahr 2012 kamen in Basel-Stadt 2 018 Kinder zur Welt, 150 mehr als ein Jahr zuvor und so viele wie seit 1974 nicht mehr. Die Zunahme bei den Geburten betrifft Schweizer und Ausländer: Die Zahl der Schweizer Babys stieg um 92 auf 1 158, jene der ausländischen um 58 auf 860. Damit erhöhte sich die rohe Geburtenziffer (Anzahl Lebendgeborene pro 1000 Einwohner) bei den Schweizern von 8,3 auf 9,0, bei den Ausländern von 12,6 auf 13,2 und bei der Gesamtbevölkerung von 9,7 auf 10,4. Die Zahl der Gestorbenen nahm gegenüber dem Vorjahr zwar moderat auf 2 105 zu, die längerfristige Entwicklung zeigt jedoch einen leichten Rückgang der Todesfälle. Im Jahr 2012 ergab sich für die Gesamtbevölkerung ein Sterbeüberschuss von 87. Ein Jahr zuvor hatte die Zahl der Gestorbenen jene der Geborenen noch stärker überstiegen. Etwas zugenommen hat die Wanderungsdynamik: Im Vergleich zu 2011 wurden sowohl mehr Zu- als auch mehr Wegzüge registriert.

Die Bevölkerungszahl wurde bisher ermittelt, indem der Vorjahresbestand durch die Berücksichtigung natürlicher und räumlicher Ereignisse (Geburten, Todesfälle, Zuzüge, Wegzüge, usw.) fortgeschrieben wurde. Ausgangspunkt dieser Fortschreibung war der Bevölkerungsbestand am 31. Dezember 1990. Ab 2013 wird die Bevölkerungsstatistik direkt auf Auswertungen aus dem kantonalen Einwohnerregister beruhen. Dieses wurde im Rahmen der Vorbereitungen für die neue, registerbasierte Volkszählung bereinigt.

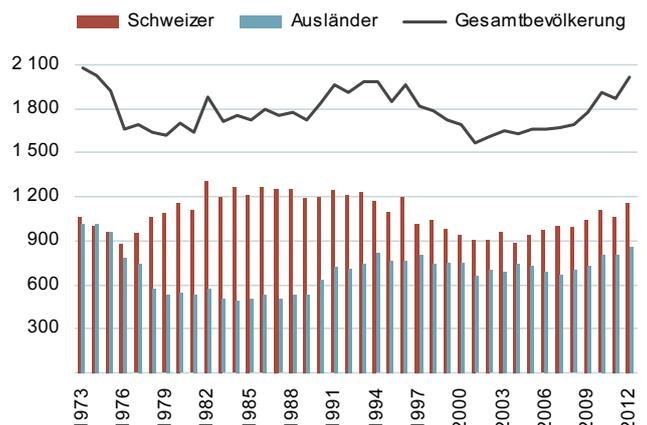
Bevölkerungsbilanz 2012



Ausländer nach Staatsangehörigkeit 2012



Lebendgeborene nach Staatsangehörigkeit



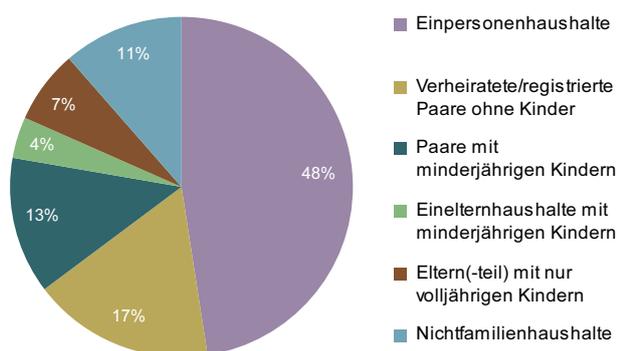
Haushaltsstatistik: In jedem zweiten Privathaushalt lebt nur eine Person

Ende 2011 wurden in Basel-Stadt 97 184 Privathaushalte gezählt. Bei knapp der Hälfte handelt es sich um Einpersonenhaushalte. Die mittlere Personenzahl pro Privathaushalt liegt bei 1,92. Alleinlebende unter 30 sowie ab 60 Jahren sind mehrheitlich Frauen. cm

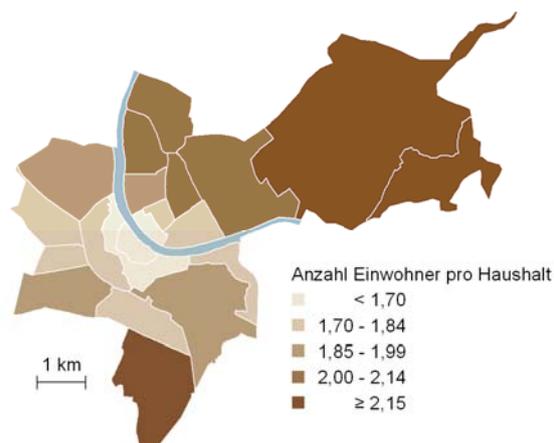
Die Bereinigung der Einwohner-, Wohnungs- und Gebäuderegister für die neue Volkszählung ermöglicht auch den Aufbau einer registerbasierten, kantonalen Haushaltsstatistik. Nun liegen erste Ergebnisse dieser Statistik vor: Ende 2011 lebten in Basel-Stadt 186 806 Personen in 97 184 Privathaushalten. 4 561 Personen sind in 152 Kollektivhaushalten wie Heimen oder Spitälern gemeldet, weitere 982 Einwohner können keinem Haushalt zugeteilt werden. Knapp die Hälfte der Privathaushalte wird nur von einer Person bewohnt. Der Anteil der Privathaushaltungen verheirateter oder registrierter Paare ohne Kinder liegt bei 17%, derjenige der Paare mit minderjährigen Kindern unter 18 Jahren bei 13%. Bei 4% der Privathaushalte handelt es sich um Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern. In 7% der Privathaushalte leben Eltern oder Elternteile mit ihren volljährigen Kindern ab 18 Jahren zusammen. Etwas mehr als ein Zehntel sind Nichtfamilienhaushalte, dazu zählen Wohngemeinschaften und Konkubinatspaare ohne gemeinsame Kinder. Die durchschnittliche Anzahl Personen pro Privathaushalt lag im Jahr 2011 bei 1,92. Die mittlere Haushaltsgrosse variiert allerdings stark nach Gemeinde und Wohnviertel: Am kleinsten sind die Haushaltungen in der Altstadt Kleinbasel, wo sich im Durchschnitt 1,59 Personen eine Wohnung teilen. Ebenfalls am unteren Ende der Skala befinden sich die Vorstädte und die Altstadt Grossbasel mit 1,62 respektive 1,65 Personen pro Haushalt. In diesen drei Wohnvierteln gibt es auch die meisten Alleinlebenden. Am häufigsten sind Singlehaushalte in der Kleinbasler Altstadt mit einem Anteil von 61%. Hohe Werte von mehr als 2,00 Personen erreichen die mittleren Haushaltsgrossen in den Wohnvierteln Bruderholz und Hirzbrunnen sowie in den Landgemeinden, also in Gebieten mit vergleichsweise vielen Ein- und Zweifamilienhäusern. Die Spitzenplätze belegen Bettingen und Riehen, wo sich im Durchschnitt 2,35 respektive 2,17 Personen ein Logis teilen. Mittlere Haushaltsgrossen von mehr als 2,00 Personen weisen jedoch auch das Rosental- und Klybeckviertel sowie Kleinhüningen auf. Grosse Privathaushalte mit 6 oder mehr Personen sind in diesen Wohnvierteln denn auch relativ gut vertreten.

Bei etwas mehr als der Hälfte der jungen Erwachsenen zwischen 18 und 29 Jahren, die Ende 2011 allein lebten, handelt es sich um Frauen. Bei den folgenden Altersgruppen, den 30- bis 39-Jährigen, den 40- bis 49-Jährigen sowie den 50- bis 59-Jährigen, überwiegen dann Einpersonenhaushalte von Männern. Am höchsten ist der Männeranteil mit 60% bei den Alleinlebenden zwischen 40 und 49 Jahren. Möglicherweise teilen sich bei diesen drei Zehnjahresklassen weniger Männer als Frauen ihr Domizil mit weiteren Personen, da nach einer Trennung die Kinder öfter bei der Mutter als beim Vater bleiben. Vor allem wegen der kürzeren Lebenserwartung der Männer sind ab dem Alter von 60 Jahren die von Frauen bewohnten Singlehaushalte wieder häufiger zu finden, wobei sich der Überhang mit zunehmendem Alter verstärkt: Bei den 60- bis 69-Jährigen sind 61% der Einpersonenhaushalte Frauenhaushalte, bei den 70- bis 79-Jährigen 74% und bei den 80-Jährigen und Älteren 81%.

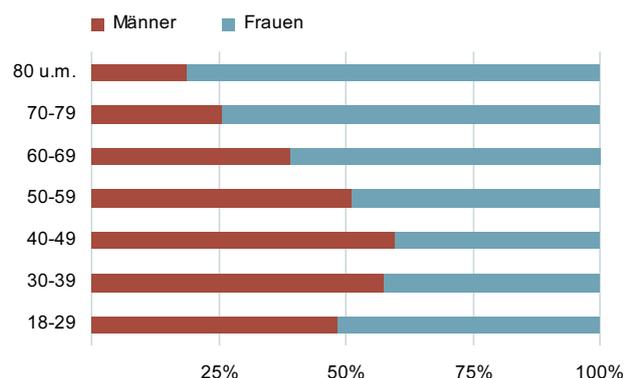
Privathaushalte nach Typ 2011



Mittlere Personenzahl pro Privathaushalt 2011



Wohnbevölkerung in Einpersonenhaushalten nach Alter und Geschlecht 2011



Grossratswahlen 2012

Weniger Frauen, mehr Neulinge

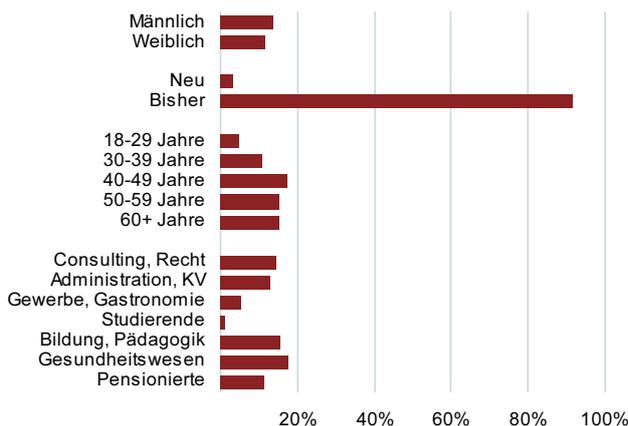
Die Zusammensetzung des Grossen Rates nach Alter und Geschlecht hat ein paar Veränderungen erfahren: Das Durchschnittsalter steigt von 49 auf 50 Jahre, der Frauenanteil dagegen sinkt von 37% auf 31%. Der Anteil der Bisherigen geht von 85% auf 78% zurück. nm/ng

Am 6. Februar 2013 trat der neu gewählte Grosse Rat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Am 28. Oktober 2012 hatte die Basler Bevölkerung aus 769 Kandidierenden 100 Ratsmitglieder gewählt. Bereits im Vorfeld der Wahlen hatte das Statistische Amt eine Broschüre mit zahlreichen Hintergrundinformationen zu den Kandidierenden zusammengestellt. Nach der Wahl lassen sich weitere interessante Rückschlüsse ziehen, zum Beispiel auf die Frage, wer die grösste Chance hat, gewählt zu werden.

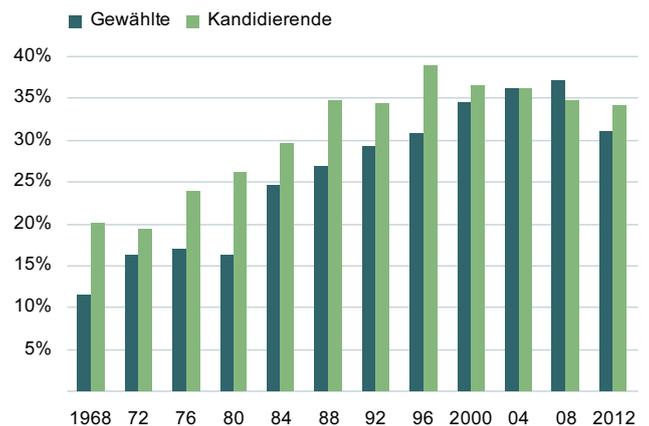
Die mit Abstand grössten Aussichten auf einen Wahlerfolg haben Bisherige, die zur Wiederwahl antreten: 2012 wurden von 85 erneut Kandidierenden 78 wieder gewählt, was rund 92% entspricht. 2008 fiel die Erfolgsquote der Bisherigen mit 79% bedeutend tiefer aus, da infolge der Ratsverkleinerung von 130 auf 100 Sitze mehr Bisherige antraten (108), als Plätze zur Verfügung standen. Gemäss Wahlergebnis vom Oktober 2012 befinden sich unter den Gewählten 22 Neue (17 Männer und 5 Frauen), darunter 6 Personen, die bereits vor 2008 einmal dem Rat angehört hatten. 10 schafften die Wahl im ersten Anlauf, 4 brauchten seit 2000 mehr als zwei Versuche. Mit dem Ersatzmann für den in den Regierungsrat gewählten Baschi Dürr waren es an der ersten Sitzung gar 23 Neulinge gewesen – ein neu gewählter Kandidat ist jedoch noch vor Ablauf der Legislatur 2009–2013 bereits in den Rat nachgerückt, womit de facto effektiv 22 Personen neu im Grossen Rat sind.

Wer neu kandidiert, sollte am besten zwischen 40 und 49 Jahre alt sein. Diese Altersgruppe hat mit gut 17% eine überdurchschnittliche Erfolgsquote und ist im Rat am stärksten vertreten. Die geringsten Wahlchancen haben die Unterdreissigjährigen, insbesondere die ganz Jungen. Der Beruf ist nicht so entscheidend. Leichte Vorteile lassen sich hier für Vertreter aus dem Erziehungs- und Gesundheitswesen oder den Unternehmensdienstleistungen festhalten. Am schlechtesten schneiden Studierende ab. Ihre Erfolgsquote

Erfolgsquoten bei den Grossratswahlen 2012



Frauenanteil bei Grossratswahlen seit 1968



liegt bei leicht über einem Prozent. Praktisch ohne Einfluss auf den Wahlerfolg war sowohl 2008 als auch 2012 das Geschlecht. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass sich nach wie vor weniger Frauen als Männer unter den Kandidierenden befinden und die Frauen gemessen an ihrem Anteil an der Wahlbevölkerung nach wie vor untervertreten sind. Seit Einführung des kantonalen Frauenstimmrechts 1966 ist der Frauenanteil unter den Kandidierenden für die Grossratswahlen Basel-Stadt kontinuierlich gestiegen, von anfangs einem Fünftel auf 39% im Jahr 1996. Seither ist der Anteil der Kandidatinnen wieder rückläufig und lag am letzten Wahltermin bei 34%. Etwas anders hat sich dagegen die Frauenvertretung im baselstädtischen Kantonsparlament entwickelt, wo der Anteil zwischen 1980 und 2008 kontinuierlich von 16% auf 37% zugenommen hat. Der zu Beginn der Legislatur 2009–2013 erreichte Spitzenwert von 38 Frauen (für den in die Regierung gewählten Christoph Brutschin rückte eine Frau nach) wurde seither nicht mehr erreicht. Während der Legislatur sind zwar in etwa gleich viele Männer wie Frauen von ihrem Amt zurückgetreten, doch letztere wurden nur in zwei Fällen wiederum durch eine Frau ersetzt, wohingegen es bei den Männern gerade umgekehrt war.

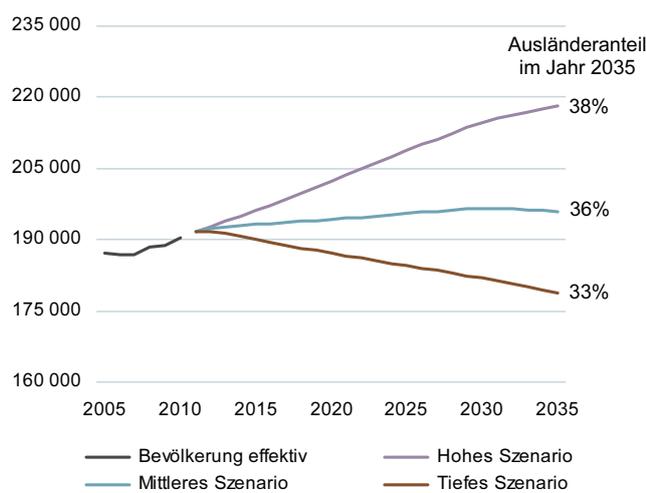
Aktuell sind 31 Frauen im Parlament vertreten. Der Grosse Rat verliert damit den höchsten Frauenanteil aller kantonalen Parlamente in der Schweiz, der im Moment vom Kanton Basel-Landschaft (36%) gehalten wird. Rot-Grün stellt bei weitem die meisten Frauensitze: 4 von 5 Frauen gehören entweder dem Grünen Bündnis oder der Sozialdemokratischen Partei an. Je 2 Frauen vertreten die LDP oder die CVP, jeweils eine Frau politisiert für die EVP bzw. die GLP. Gesamtschweizerisch zeigt sich die Verteilung etwas ausgewogener: Von den 655 Frauen in Schweizer Kantonsparlamenten sind 45% dem linken Spektrum zuzuordnen, 29% den bürgerlichen Parteien und 25% den Mitteparteien. Der Frauenanteil insgesamt beträgt Anfang 2013 25%.

Bevölkerung und Ausländeranteil in der kantonalen Prognose

Das Statistische Amt publiziert jährlich drei Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung in Basel-Stadt. Gemäss dem Mittleren Szenario könnten im Jahr 2035 bei einem Ausländeranteil von 36% insgesamt 196 000 Personen im Stadtkanton wohnen. fk

Seit 2011 erstellt das Statistische Amt im Auftrag des Regierungsrates jedes Jahr eine Bevölkerungsprognose für das Kantonsgebiet, und zwar in Zusammenarbeit mit einer Begleitgruppe aus allen Departementen. Publiziert werden jeweils drei Szenarien bis zum Jahr 2035. Ausgangspunkt der aktuell verfügbaren Berechnungen ist die Bevölkerung des Jahres 2010 (knapp über 190 000) mit einem Ausländeranteil von 33%. Im Mittleren Szenario, das als eine Fortschreibung der Vergangenheit interpretiert werden kann, erreicht die Kantonsbevölkerung im Jahr 2035 einen Bestand von 196 000, davon rund 36% mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. Das Tiefe Szenario knüpft an die 90er Jahre an, als das Wohnen ausserhalb der Stadt attraktiver war und unterstellt eine geringere Einwanderung aus dem Ausland. Im Jahr 2035 würden demnach nur noch knapp 179 000 Personen in Basel-Stadt wohnen, davon 33% Ausländerinnen und Ausländer. Das Hohe Szenario geht indessen von einer starken Bautätigkeit, einer positiven wirtschaftlichen Entwicklung und einer stärkeren Einwanderung aus dem Ausland aus. Gemäss diesem Szenario könnten im Jahr 2035 bei einem Ausländeranteil von 38% gut 218 000 Personen im Stadtkanton wohnen.

Bevölkerungsszenarien Basel-Stadt

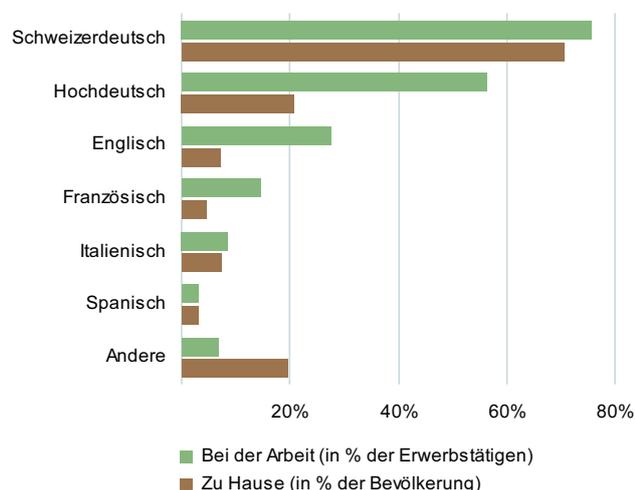


Einer von fünf ist mehrsprachig

Ein Fünftel der baselstädtischen Bevölkerung ab 15 Jahren ist zwei- oder mehrsprachig. Die meistgesprochene Sprache ist Deutsch. Am Arbeitsplatz wird neben Schweizerdeutsch häufig auch Hochdeutsch und Englisch gesprochen. fk

Im Jahr 2010 wurden im Rahmen der Strukturerhebung 5 143 zufällig ausgewählte Personen in Basel-Stadt befragt, u. a. zum Themenbereich des Sprachgebrauchs. Erhoben wurden bis zu drei Hauptsprachen, d. h. Sprachen, in denen man denkt und die man gut beherrscht, sowie die Sprachen, die zu Hause oder bei der Arbeit gesprochen werden. Insgesamt geben 79% der Bevölkerung ausschliesslich eine Hauptsprache an und gelten somit als einsprachig, 21% sind zwei- oder mehrsprachig. Deutsch (inklusive Schweizerdeutsch) ist mit Abstand die meistgesprochene Hauptsprache (81% der Bevölkerung), die Nationalsprachen Italienisch und Französisch werden von 7% respektive 6% gesprochen. Die am häufigsten genannte ausländische Sprache ist Englisch mit 7%. Bei den Sprachen, die zu Hause oder bei der Arbeit gesprochen werden, wird zusätzlich zwischen Hoch- und Schweizerdeutsch unterschieden. Drei von vier Erwerbstätigen (76%) geben an, am Arbeitsplatz Schweizerdeutsch zu sprechen, mehr als die Hälfte (56%) spricht Hochdeutsch und knapp ein Drittel (27%) Englisch. Auch zu Hause spricht mit 71% eine klare Mehrheit der Bevölkerung Schweizerdeutsch, Hochdeutsch (21%) und Englisch (7%) sind deutlich weniger verbreitet.

Welche Sprache(n) sprechen Sie üblicherweise zu Hause/bei der Arbeit?

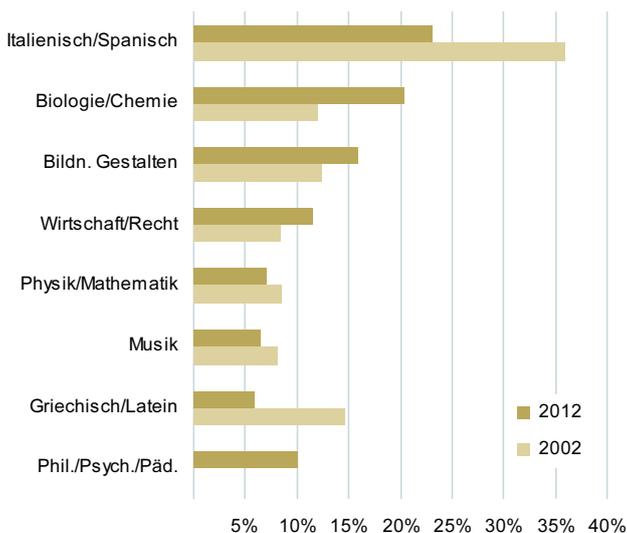


Schwerpunktfachwahl an den Basler Gymnasien 2002 und 2012

Die intensiv geführte Diskussion über die Abschaffung des Schwerpunktes Philosophie / Pädagogik / Psychologie (PPP) hat unter anderem gezeigt, dass das diesbezügliche Wahlverhalten der Jugendlichen Schwankungen unterworfen ist. Der Zehnjahresvergleich bestätigt diese Tatsache. kb

Schülerinnen und Schüler der Orientierungsschule geben mit ihrer Anmeldung für das Gymnasium die Wahl für das gymnasiale Schwerpunktfach bekannt. Zwar werden die neuen 1. Klassen bereits nach den gewählten Schwerpunkten gebildet, der Unterricht beginnt – mit Ausnahme von Latein – aber erst im 2. Gymnasialjahr. Insgesamt werden an den 5 baselstädtischen Gymnasien 10 Schwerpunktfächer angeboten: Latein (Einstieg und Fortsetzung), Griechisch, Italienisch (Einstieg und Fortsetzung), Spanisch, Physik und Anwendungen der Mathematik, Biologie und Chemie, Wirtschaft und Recht, Musik, Bildnerisches Gestalten und seit 2008 PPP. Das Schwerpunktfach füllt insgesamt etwa 10% der gymnasialen Bildungszeit aus. Sowohl 2002 als auch 2012 erfreute sich die neusprachliche Maturität der stärksten Nachfrage; die Tendenz ist hier aufgrund des Erfolgs von PPP mit einem aktuellen Anteil von 10% allerdings klar rückläufig (2002: 36%, 2012: 23%). An Bedeutung gewonnen haben im Zehnjahresvergleich dagegen Biologie und Chemie, Bildnerisches Gestalten sowie Wirtschaft und Recht. Klare Verlierer sind die alten Sprachen; daneben werden auch Musik sowie Physik und Anwendungen der Mathematik weniger nachgefragt.

Schwerpunktfachwahl (Darstellung vereinfacht)



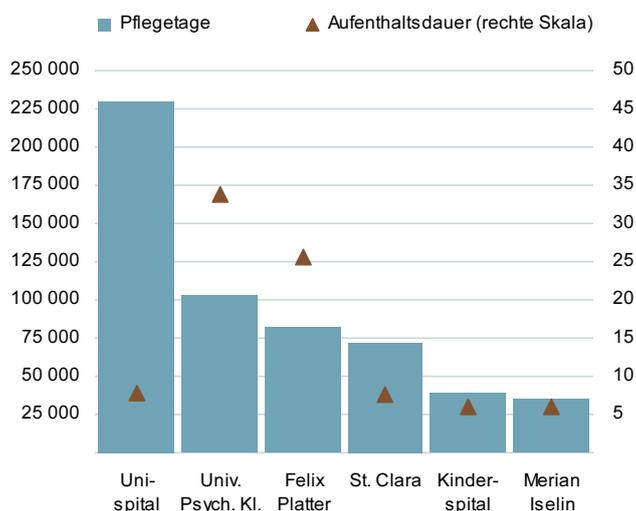
Pflegetag in Basler Spitälern 2011

Von allen Spitälern im Kanton Basel-Stadt wurden 2011 im Universitätsspital am meisten Pflegetage durch Patienten in Anspruch genommen. Die höchste durchschnittliche Aufenthaltsdauer weisen die Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) und das Felix Platter-Spital auf. je

Insgesamt wurden im Universitätsspital Basel im Jahr 2011 knapp 230 000 und damit mit Abstand am meisten Pflegetage geleistet. In den Universitären Psychiatrischen Kliniken (UPK) beanspruchten Patienten 103 000 Pflegetage. Ebenfalls 35 000 oder mehr Pflegetage registrierten das Felix Platter-Spital (82 000), das St. Claraspital (72 000), das Universitäts-Kinderspital beider Basel (39 000) und die Merian Iselin Klinik (35 000). Die weiteren Spitälern und Kliniken auf Kantonsgebiet verzeichneten weniger Pflegetage.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in den verglichenen Spitälern lag 2011 zwischen 6 Tagen in der Merian Iselin Klinik und 34 Tagen in den UPK. Im Durchschnitt wurde ein Patient im Universitätsspital Basel während knapp 8 Tagen behandelt. Die grossen Unterschiede zwischen den einzelnen Kliniken kommen vor allem aufgrund der unterschiedlichen Versorgungsbereiche der Spitälern zustande. So dauert eine Behandlung in einer psychiatrischen Klinik, in der Rehabilitation oder in der Geriatrie in der Regel deutlich länger als im Bereich somatische Akutmedizin. Dies erklärt die vergleichsweise lange Aufenthaltsdauer in den UPK sowie auch im Felix Platter-Spital.

Pflegetag und durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Spitälern in Basel-Stadt 2011



Basler Zahlenspiegel

| | Jan 12 | Feb 12 | Mrz 12 | Apr 12 | Mai 12 | Jun 12 | Jul 12 | Aug 12 | Sep 12 | Okt 12 | Nov 12 | Dez 12 | Jan 13 |
|---|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Bevölkerung | 192 883 | 193 037 | 193 048 | 193 187 | 193 376 | 193 224 | 193 211 | 193 353 | 193 736 | 193 962 | 193 882 | 193 396 | 193 705 |
| Schweizer | 128 135 | 128 192 | 128 228 | 128 138 | 128 166 | 128 027 | 127 971 | 127 896 | 127 948 | 128 020 | 128 012 | 127 618 | 128 018 |
| Ausländer | 64 748 | 64 845 | 64 820 | 65 049 | 65 210 | 65 197 | 65 240 | 65 457 | 65 788 | 65 942 | 65 870 | 65 778 | 65 687 |
| Zugezogene | 1 447 | 1 022 | 1 188 | 1 099 | 1 114 | 1 088 | 1 134 | 1 447 | 1 527 | 1 421 | 1 083 | 770 | 1 567 |
| Weggezogene | 955 | 857 | 1 159 | 941 | 900 | 1 212 | 1 189 | 1 310 | 1 156 | 1 152 | 1 149 | 1 181 | 1 068 |
| Arbeitslose | 3 599 | 3 626 | 3 526 | 3 464 | 3 421 | 3 236 | 3 228 | 3 239 | 3 307 | 3 401 | 3 468 | 3 702 | 3 853 |
| Arbeitslosenquote in % | 3,8 | 3,9 | 3,7 | 3,7 | 3,6 | 3,4 | 3,4 | 3,4 | 3,5 | 3,6 | 3,7 | 3,9 | 4,1 |
| Beschäftigte Nordwestschweiz | 555 800 | 555 800 | 555 800 | 555 600 | 555 600 | 555 600 | 564 900 | 564 900 | 564 900 | ... | ... | ... | ... |
| Grenzgänger Basel-Stadt | 34 100 | 34 100 | 34 100 | 34 700 | 34 700 | 34 700 | 34 700 | 34 800 | 34 800 | ... | ... | ... | ... |
| Basler Index | 99,0 | 99,2 | 99,8 | 99,9 | 99,8 | 99,6 | 99,1 | 99,1 | 99,4 | 99,5 | 99,2 | 99,0 | 98,8 |
| Jahresteuering in % | -0,6 | -0,7 | -0,8 | -0,8 | -1,0 | -1,0 | -0,7 | -0,4 | -0,3 | -0,2 | -0,3 | -0,4 | -0,2 |
| Basler Mietindex | 101,1 | 101,3 | 101,3 | 101,3 | 101,3 | 101,3 | 101,3 | 101,4 | 101,4 | 101,4 | 101,5 | 101,5 | 101,5 |
| Jahresteuering in % | 1,1 | 1,2 | 1,2 | 1,2 | 0,9 | 0,9 | 0,9 | 0,8 | 0,8 | 0,8 | 0,4 | 0,4 | 0,4 |
| Wohnungsbestand | 105 607 | 105 654 | 105 649 | 105 659 | 105 764 | 105 786 | 105 772 | 105 812 | 105 817 | 105 821 | 105 844 | 105 853 | ... |
| Baubewilligte Wohnungen | 11 | 28 | 1 | 9 | 9 | 67 | - | 3 | 5 | 8 | 6 | 9 | ... |
| Bauvollendete Wohnungen | 23 | 46 | - | 20 | 103 | 23 | 1 | 15 | 2 | 13 | 17 | 5 | ... |
| Logiernächte in Hotels | 78 499 | 85 781 | 101 747 | 81 400 | 92 140 | 104 718 | 95 601 | 82 445 | 94 209 | 96 015 | 91 782 | 77 570 | 68 108 |
| Zimmerbelegung in % | 55,2 | 60,5 | 69,5 | 53,8 | 60,0 | 70,6 | 57,1 | 50,4 | 64,3 | 63,3 | 66,6 | 50,0 | 49,2 |
| EuroAirport-Passagiere | 318 774 | 329 410 | 401 504 | 457 434 | 479 675 | 500 044 | 553 809 | 532 457 | 509 164 | 494 196 | 389 141 | 389 335 | ... |
| Frachtvolumen in Tonnen | 7 380 | 7 671 | 8 462 | 7 415 | 7 682 | 8 296 | 8 249 | 7 255 | 7 656 | 8 637 | 8 047 | 7 376 | ... |
| Rheinhäfen Umschlag in Tonnen | 573 956 | 545 199 | 714 210 | 572 852 | 685 128 | 611 576 | 688 676 | 513 338 | 531 138 | 591 208 | 603 526 | 579 741 | ... |
| Zufuhr | 499 890 | 472 772 | 630 646 | 512 553 | 618 834 | 533 899 | 599 794 | 421 180 | 438 366 | 478 393 | 495 523 | 497 945 | ... |
| Abfuhr | 74 066 | 72 427 | 83 564 | 60 299 | 66 294 | 77 677 | 88 882 | 92 158 | 92 772 | 112 815 | 108 003 | 81 796 | ... |
| Energieverbrauch in 1000 kWh ¹ | 837 781 | 969 371 | 605 423 | 533 800 | 356 287 | 311 725 | 272 027 | 285 906 | 347 843 | 520 182 | 664 846 | 813 409 | ... |
| Erdgas | 556 309 | 665 911 | 367 185 | 321 253 | 174 053 | 141 706 | 105 156 | 114 254 | 173 155 | 305 777 | 425 387 | 540 697 | ... |
| Fernwärme | 146 585 | 177 665 | 103 535 | 91 677 | 56 688 | 41 619 | 38 867 | 37 449 | 50 546 | 83 628 | 110 869 | 138 754 | ... |
| Elektrizität | 134 887 | 125 795 | 134 703 | 120 870 | 125 545 | 128 400 | 128 004 | 134 203 | 124 142 | 130 777 | 128 590 | 133 958 | ... |
| Wasserverbrauch in 1000 m ³ | 2 014 | 2 023 | 2 178 | 2 021 | 2 176 | 2 209 | 2 127 | 2 465 | 2 074 | 2 091 | 2 043 | 1 996 | ... |
| Mittlerer Tagesverbrauch | 65 | 70 | 70 | 67 | 70 | 74 | 69 | 80 | 69 | 67 | 68 | 64 | ... |

¹Ausschliesslich leitungsggebundene Energie im Versorgungsgebiet der IWB.

Literaturtipp

Thema des Basler Stadtbuchs 2012 ist der Wandel der Stadt Basel. Im Schwerpunktkapitel «Zahlen, Kurven, Säulen, Kuchen» steht das Statistische Amt des Kantons Basel-Stadt im Fokus. Dabei wird u. a. gezeigt, wie Veränderungen mit verschiedensten Methoden dokumentiert werden. Weitere Artikel stellen den Wandel anhand der Gross- und Regierungsratswahlen sowie den Initiativen zu den Kantonsfusionen beider Basel dar.



Christoph Merian Stiftung, 2013
ISBN 978-3-85616-579-6; 240 Seiten; 39 Fr.

Zu guter Letzt

Wussten Sie schon ...

... dass in Basel-Stadt 28% der ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren während mindestens eines Jahres im Ausland gelebt haben? In der gesamten Schweiz beträgt der Anteil der Personen mit Migrationserfahrung 22%.

... dass 44% der mindestens 15-jährigen ständigen Wohnbevölkerung des Kantons Basel-Stadt Eltern haben, die beide im Ausland geboren wurden? Schweizweit sind es 31%.

... dass im Stadtkanton 16% der Schweizer ab 15 Jahren eine weitere Staatsbürgerschaft besitzen? In der Gesamtschweiz sind 13% der Schweizer Staatsangehörigen Doppelbürger.

(Quelle: Strukturerhebung 2010, provisorische Zahlen)

Kennen Sie unsere Internetseite?

Alle unsere Tabellen finden Sie unter www.statistik.bs.ch

Impressum

Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
 Binningerstrasse 6, Postfach, 4001 Basel
 Tel. 061 267 87 27, Fax 061 267 87 37
 E-Mail: stata@bs.ch
 Homepage: www.statistik.bs.ch

Verantwortlich

Dr. Madeleine Imhof
 Redaktion dieser Ausgabe: Christa Moll Freddi
 Fotos Titelseite: Juri Weiss
 Einzelverkaufspreis: Fr. 5.-
 Jahresabonnement: Fr. 30.-

Redaktionelle Beiträge in dieser Nummer

| | | |
|----|---------------------|---------------|
| cm | Christa Moll Freddi | 061 267 87 43 |
| fk | Felicitas Kemeny | 061 267 87 53 |
| je | Jonas Eckenfels | 061 267 87 48 |
| kb | Kuno Bucher | 061 267 87 29 |
| ng | Nathalie Grillon | 061 267 87 13 |
| nm | Nana Mittelmaier | 061 267 87 39 |
| uz | Ute Zweers | 061 267 87 47 |